

Politischer Unterricht

In zwei Tagen durch 60 Jahre EU-Geschichte

Hauptschüler lernen bei einem Projekt in Karlsfeld das Wesen der Europäischen Union kennen

Von Gregor Schiegl

Karlsfeld ■ Die seien einfach zu uneins, um der Europäischen Union beizutreten, sagt der Sprecher des Ausschusses – und liefert dem Plenum gleich noch die entsprechenden Zahlen. „48 Prozent der Ukrainer sind dafür, aber 52 dagegen.“ Jetzt in Verhandlungen einzusteigen, sei riskant. Womöglich drohe sogar ein Bürgerkrieg. „Vielen Dank für dieses Meinungsbild“, sagt die Bundestagsvizepräsidentin Gerda Hasselfeldt (CSU), die vorne am Rednerpult steht. „Nun bitte Gruppe vier.“ Auch da gibt es große Vorbehalte: „Das ist nicht so bekannt“, sagt deren Sprecher, „aber in den Gefängnissen des Landes wird immer noch gefoltert“. Die abschließende Abstimmung fällt eindeutig aus. 23 von 24 sind gegen den Beitritt. Einer enthält sich.

Das Votum wird – trotz der prominenten Moderatorin – weder in Brüssel noch in Minsk jemanden jucken. Denn im Plenum sitzen Jugendliche ohne politisches Mandat: Hauptschüler aus Markt Indersdorf, Dachau-Süd und Karlsfeld, darunter einige, die erst in der siebten Klasse sind. Sie wollten unbedingt mit dabei sein bei dem schulübergreifenden Projekt „60 Jahre Europäische Union“, das am Freitag an der Karlsfelder Hauptschule stattfand. „Das ist ein ganz anderes Lernen“, schwärmt eine Schülerin. Normalerweise müsse sie sich den Stoff mühsam einpauken. „Aber das hier macht Spaß: Man saugt das Wissen richtig auf.“

Es ist noch kein Jahr her, da gab es hier ein ähnliches Projekt zu 60 Jahren Bundesrepublik. Damals waren Christian Steinberger und Andreas Bauer die treibenden

„Das ist ein ganz anderes Lernen: Man saugt das Wissen richtig auf.“

Kräfte. Die zwei jungen Lehrer (Steinberger aus Karlsfeld und Bauer aus Indersdorf und Dachau-Süd) sind es auch heute. Zig Stunden Arbeit haben sie sich von ihrer Freizeit abgeknappt, um dieses Projekt auf die Beine zu stellen. Als Steinberger den Satz eines Schülers aufschnappt, er hätte niemals gedacht, dass er sich je für Politik interessieren würde, weiß er: „Die Mühe hat sich gelohnt.“

60 Jahre europäische Einigungsbewegung in zwei Schultage zu packen, ist ehrgeizig. „Die Herausforderung bestand in der pädagogischen Reduktion“, sagt Andreas Bauer. Der Inhalt darf nicht zu kompliziert sein. Aber auch nicht zu einfach, sonst verfälscht es die Sache: „Eine Gratwanderung.“ Es geht um Fragen wie: Warum entstand die EU? Wer gehört diesem Bündnis an? Wie funktioniert die



EU? Welche Organe hat sie, wer entscheidet worüber?

Es gibt eine Umfrage auf den Pausenhöfen, was den Schülern zum Thema Europa einfällt: Euro, sagen manche. Urlaub. Oder EU. Einer ruft in die Kamera „... und Friede auf Erden!“ Andreas Bauer hat aus den Szenen einen kleinen Film gemacht, zum Einstieg. Darin zeigt er mit wenigen, aber drastischen Bildern, aus welcher Situation die Idee des geeinten Europa geboren wurde: aus den Trümmern, die der Zweite Weltkrieg hinterlassen hat; aus einem Grabfeld mit 50 Millionen Toten.

Das setzt sich in den Köpfen der Schüler fest: Frieden, das wird zu einem zentralen Argument in al-

len nachfolgenden Diskussionen. Beispielsweise, als es um das heiße Eisen „Türkei-Beitritt – Ja oder Nein?“ geht. Eine Schülerin, die dafür ist, wirbt: „Wir hätten dann einen besseren Draht zum Iran und zum Irak.“ Die Gefahr eines Krieges ließe sich damit verringern. Und auch die Gefahr schwinde, dass die Türkei „sich auf den Islam zurückzieht“. Ein anderer Schüler: „Die Menschenrechtslage in der Türkei ist immer noch ein Problem.“ Und das seit 50 Jahren. „Wir können denen nicht ewig hinterherrennen. Irgendwann müssen sie es selber checken.“

Entspannen hat sich die Kontroverse erst, nachdem die Schüler sich intensiv mit den Beitrittskrite-

rien und der Situation in der Türkei auseinandergesetzt haben. In der ersten Diskussionsrunde waren alle 24 Schüler gegen einen Türkei-Beitritt. In der zweiten Runde waren zehn dafür, 13 dagegen und einer unentschieden. „Umso mehr wir erfuhren, desto mehr hat sich die Meinung geändert“, sagt eine Schülerin. In der Endrunde sind nur noch zwölf gegen den Beitritt, aber auch nur noch neun dafür. Drei sind jetzt schon unentschieden. Die Geschichte wird immer verzwickter. Aber jetzt verstehen die Schüler auch, warum der Türkei-Beitritt so ein großes Thema ist: „Weil es so unterschiedliche Ansichten gibt.“